

Zur Chronologie des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Saint-Sulpice (VD)

Autor(en): **Schwab, Hanni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Chronique archéologique = Archäologischer Fundbericht**

Band (Jahr): - **(1984)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR CHRONOLOGIE DES FRÜHMITTELALTERLICHEN GRÄBERFELDES SAINT-SULPICE (VD)

Hanni Schwab

Bei der Auswertung der westschweizerischen Gräberfelder erweist sich die Datierungsfrage als äusserst schwierig, da das frühe Fundgut in diesem Gebiet sich von demjenigen der nord- und ostschweizerischen sowie der süddeutschen und rheinländischen Gräberfelder unterscheidet. Zudem wurde in der Westschweiz noch wenig Grundlagenforschung in bezug auf die frühe Phase der frühmittelalterlichen Gräberfelder betrieben. Vogel- und Bügelfibeln sind hier selten. Eine Ausnahme bilden die Gräberfelder am Nordufer des Genfersees, Saint-Sulpice, Saint-Prex und Lausanne/Bel-Air, wo die im alamannischen Gebiet nachgewiesenen, frühen Fibeln ebenfalls vorkommen. Daneben sind aber in diesen Gräberfeldern weitere Funde vertreten, die mittels der sicher datierten Vogel-, Tier- und Bügelfibeln zeitlich eingeordnet werden können. Diese Begleitfunde sind auch nördlich des Jorat in den Gräberfeldern der Waadt und des Freiburgerlandes sowie im bernischen und solothurnischen Gebiet

vertreten. Sie können daher bei der Datierung der frühen Phase frühmittelalterlicher Gräber beigezogen werden.

Ein ausgezeichnetes Material für eine Grundlagenforschung in dieser Richtung enthält das Gräberfeld Saint-Sulpice bei Lausanne.¹ Saint-Sulpice ist eine frühmittelalterliche Nekropole, in welcher typische Beigaben des späten 6. und des 7. Jh. fehlen. Keine einzige silbertauschierte Gürtelgarnitur ist vertreten. Die Hauptmasse der Funde gehört ins 5. und ins beginnende 6. Jh.

Zur Zeit der ersten Veröffentlichungen des Gräberfeldes in den Jahren 1911 und 1912² wurden die bronzenen Gürtelgarnituren mit rechteckigen Beschlägplatten und figürlicher Verzierung noch den Burgundern zugeschrieben und spät ins 7. Jh. datiert.³ Das gleiche gilt auch für die dort nachgewiesene Goldscheibenfibel aus Pressblech.⁴ An den Anfang des 7. Jh. setzten die Autoren zeitlich auch die kleine, ovale, mit einem grossen violetten Ame-

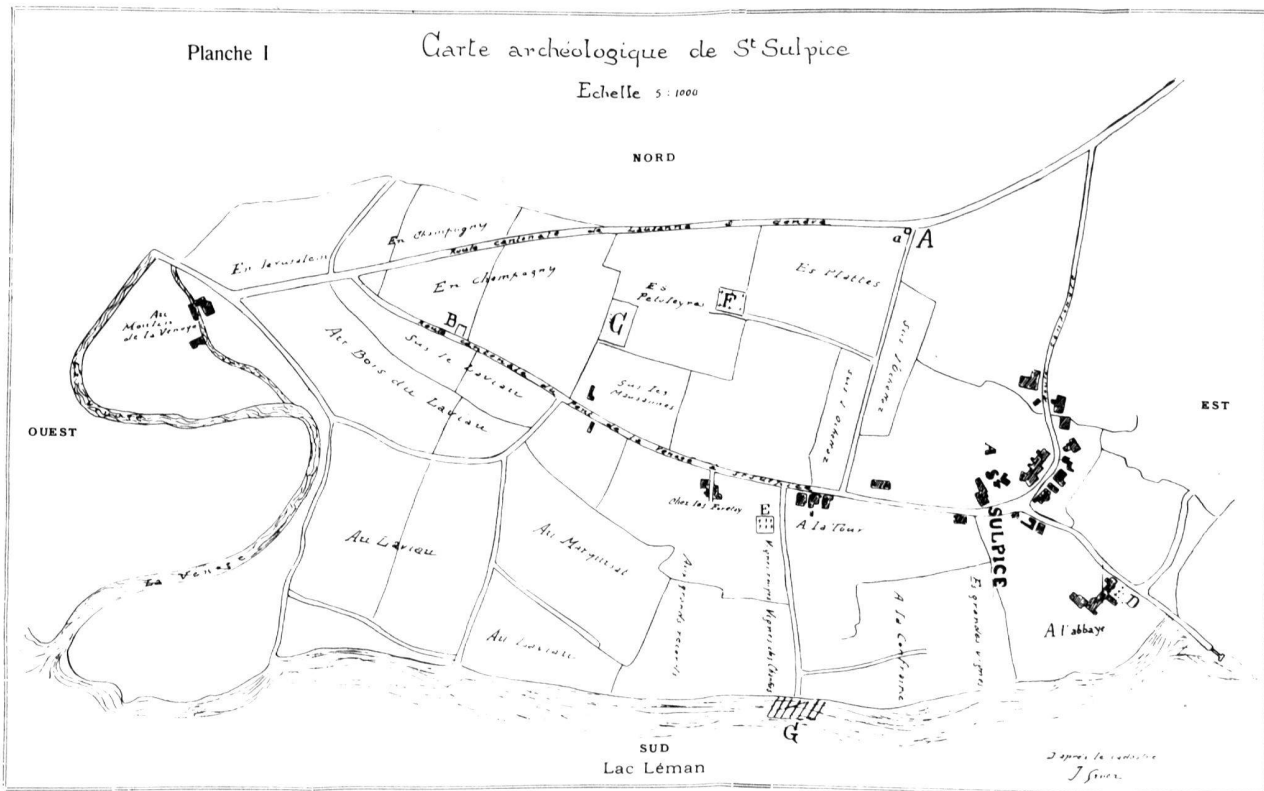


Abb. 1 Saint-Sulpice, Situationsplan.

thyst belegte Goldfibel⁵, die als alleinige Beigabe im Grab 55 lag. Ins 7. Jh. wurden ebenfalls die zwei Fingerringe datiert, der erste mit stark vorstehendem Siegel aus dem Grab 63bis und der zweite mit einem Monogramm aus dem Grab 162.⁶ Zusammen mit der bronzenen Danielsschnalle wurden auch die einfachen bronzenen Schnallen mit Schildornplatte dem späten 6. Jh. zugewiesen.⁷ Die einzige Spatha des Gräberfeldes wurde von den Autoren mit dem Schwert aus dem Grab des Königs Childerich (gest. 481) verglichen, jedoch aufgrund der menschlichen Masken auf den Riemenbeschlägen ins späte 6. Jh. datiert.⁸ Die Autoren der ersten Publikationen setzten den Anfang des Gräberfeldes in die 2. Hälfte des 5. Jh., dessen Ende in die Mitte des 7. Jh.⁹

Vergleichen wir aber die geringe Anzahl Funde, welche damals dem ausgehenden 6. und 7. Jh. zugeordnet wurden, mit derjenigen der frühen Funde, fallen diese, sogenannten späten, überhaupt nicht ins Gewicht. Zudem handelt es sich nicht um wirklich typische Funde des 7. Jh., denn silber- und messingtauschierte Gürtelgarnituren sind im Gräberfeld Saint-Sulpice nicht nachgewiesen.

Wichtig ist nun aber, dass die neuere Forschung die von den Autoren für Saint-Sulpice als spät bewerteten Funde allgemein früher einstuft. Sie werden heute dem späten 5. und der 1. Hälfte sowie der Mitte des 6. Jh. zugewiesen. Dies gilt für die Danielsschnalle mit der figürlichen Darstellung des Propheten¹⁰ sowie für die kleine, vorwiegend im Waadtland vertretene Gruppe Schnallen mit der Darstellung des Christus in der Mandorla, zu der die bronzene Garnitur von Saint-Sulpice gehört.¹¹ Sehen wir von den wenigen für die Datierung noch fraglichen Gegenständen ab, müssen wir feststellen, dass nach dem jüngsten Stand der Forschung die Hauptmasse der Funde von Saint-Sulpice in die Zeit zwischen der Mitte des 5. und der Mitte des 6. Jh. zu datieren ist. Da die Zahl der gut datierbaren Funde dieses Gräberfeldes nicht gering ist, besteht die Möglichkeit, mit Hilfe einer Horizontalstratigraphie eine chronologische Unterteilung des Fundgutes des 5. und des beginnenden 6. Jh. vorzunehmen.

Die Ausgräber haben, trotz Anfangsschwierigkeiten bei der Rettung des Fundgutes, die Gräber sorgfältig dokumentiert und ab Grab 59, auch kartiert. In den Veröffentlichungen wird das gesamte Fundgut erwähnt, beschrieben und mehr als die Hälfte davon im Bild vorgelegt. Die für die damalige Zeit vorbildliche Fundbergung gestattet heute noch eine Auswertung der Dokumentation und bildet die Grundlage zu einer Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes.

Die Grababfolge der frühmittelalterlichen Nekropole Saint-Sulpice ist einfach und kann mühelos abgelesen werden, im Gegensatz zu den in letzter Zeit im Kanton Freiburg ausgegrabenen frühmittelalterlichen Gräberfeldern von Riaz/Tronche-Bélon¹², Vuippens/LaPalaz¹³, Gumefens/Sus Fey¹⁴,

Ried/Mühlehölzli¹⁵ und Gurmels/Dürrenberg¹⁶, wo Überschneidungen, Doppelbestattungen und Knochenhaufen in grosser Zahl vorkommen. Verschiedentlich wurde in diesen Nekropolen im gleichen Grab sogar bis zu viermal bestattet. Um mit der Auswertung und Interpretation dieser reichen Gräberfelder voranzukommen, von denen die meisten nicht nur gut datierbare Funde des ausgehenden 6. und des 7. Jh., sondern auch eine beachtliche Zahl früher Beigaben erbrachten, wurde die vorliegende horizontalstratigraphische Untersuchung von Saint-Sulpice vorgenommen.

Die Grababfolge von Saint-Sulpice kann mit derjenigen von Rainer Christlein ausgegrabenen Nekropole von Bittenbrunn¹⁷, wo keine Überschneidungen vorkommen und die Belegung regelmässig von Osten nach Westen verläuft, oder auch mit derjenigen des grossen Gräberfeldes von Fridingen verglichen werden, wo ebenfalls eine kontinuierliche Abfolge festgestellt werden konnte.¹⁸

Im kartierten Teil der Nekropole von Saint-Sulpice finden sich nur fünf Gräber, in welchen zweimal übereinander bestattet wurde. In vier Gräbern (94, 106, 139, 178), sowie in Grab 24, im unkartierten Teil, lagen Knochenhaufen, was bedeutet, dass fünfmal ein Skelett zur Seite geschoben wurde, um eine zweite Bestattung im gleichen Grab vorzunehmen.

Gräber in freier Erde wechseln in Saint-Sulpice ohne eine bestimmte Ordnung mit Plattengräbern ab. Von den 58 Erdgräbern enthielten 21 Grabbeigaben, bei den 72 Plattengräbern waren 17 mit Beigaben ausgestattet. Das Fundgut in den Plattengräbern unterscheidet sich nicht von demjenigen in den Erdgräbern. Die Erdgräber enthalten somit nicht etwa alle frühen, die Plattengräber dagegen alle späten Funde oder keine Beigaben.¹⁹ Wir stellen fest, dass im Gebiet der Westschweiz die Plattengräber schon im 5. und beginnenden 6. Jh. stark vertreten waren und nicht erst im 7. und 8. Jh. aufkamen.²⁰

Das Gräberfeld Saint-Sulpice wurde 1910 in der Sandgrube von Maussannes bei Saint-Sulpice (Abb. 1) entdeckt. Nach der Aussage des Berichterstatters Maxime Reymond wurden im Frühjahr 1910 bis zu 30 Gräber ohne Beobachtung zerstört. Es handelt sich um die Zone, welche auf dem Plan (Abb. 2) mit «unnummerierte Gräber» bezeichnet ist.²¹

Einige Gegenstände aus dieser südlichsten Zone befinden sich heute im Musée d'Archéologie et d'Histoire von Lausanne. Es sind dies:

Ein Paar dreiknöpfige Bügelfibeln mit Kerbschnittrankenverzierung aus Bronze (Abb. 3d), ein Paar kleine vergoldete Potinfibeln in Form von rückwärtsblickenden Panther (Abb. 3a), ein Potinfingerring, bei dem das Siegel fehlt (Abb. 3e), ein an beiden Enden mit einem Nietloch versehenes Bronzeplättchen (Abb. 3b), eine grosse dunkle Glasflussperle mit gelber Zickzackverzierung (Abb. 3f), ein kleiner Krug aus rötlichbraunem Ton (Abb. 3n),

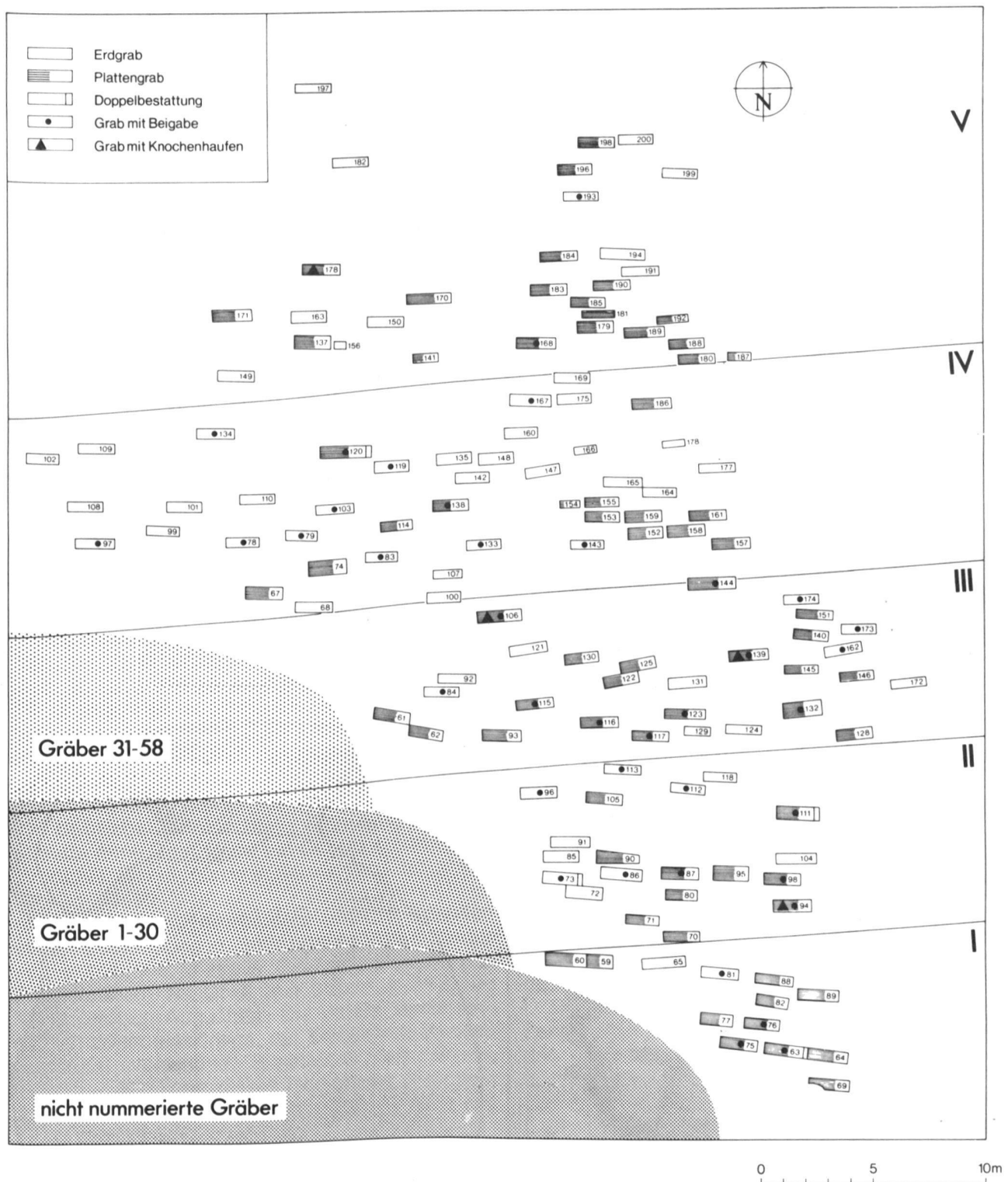


Abb. 2 Saint-Sulpice. Plan des Gräberfeldes.

ein konischer Becher aus Speckstein, ein Feuerzeug aus Eisen (Abb. 3c) sowie sieben einfache Gürtelschnallen aus Bronze mit rundem Bügel. Davon sind eine ohne Dorn (Abb. 3l), zwei mit einfachem, nach hinten leicht verdicktem Dorn (Abb. 3g, k), drei mit einem Dorn mit keulenförmigem, zum Teil geripptem

Ende (Abb. 3h, i) sowie eine Schnalle mit einer schildförmigen Dornplatte (Abb. 3m).

Im diesem südlichsten Sektor waren die Messerbeigaben zahlreich. Diese Messer hatten eine Länge von 15 bis 34 cm. Der Berichtersteller hält sie für zu klein, als dass sie mit «Skramasax» bezeichnet wer-

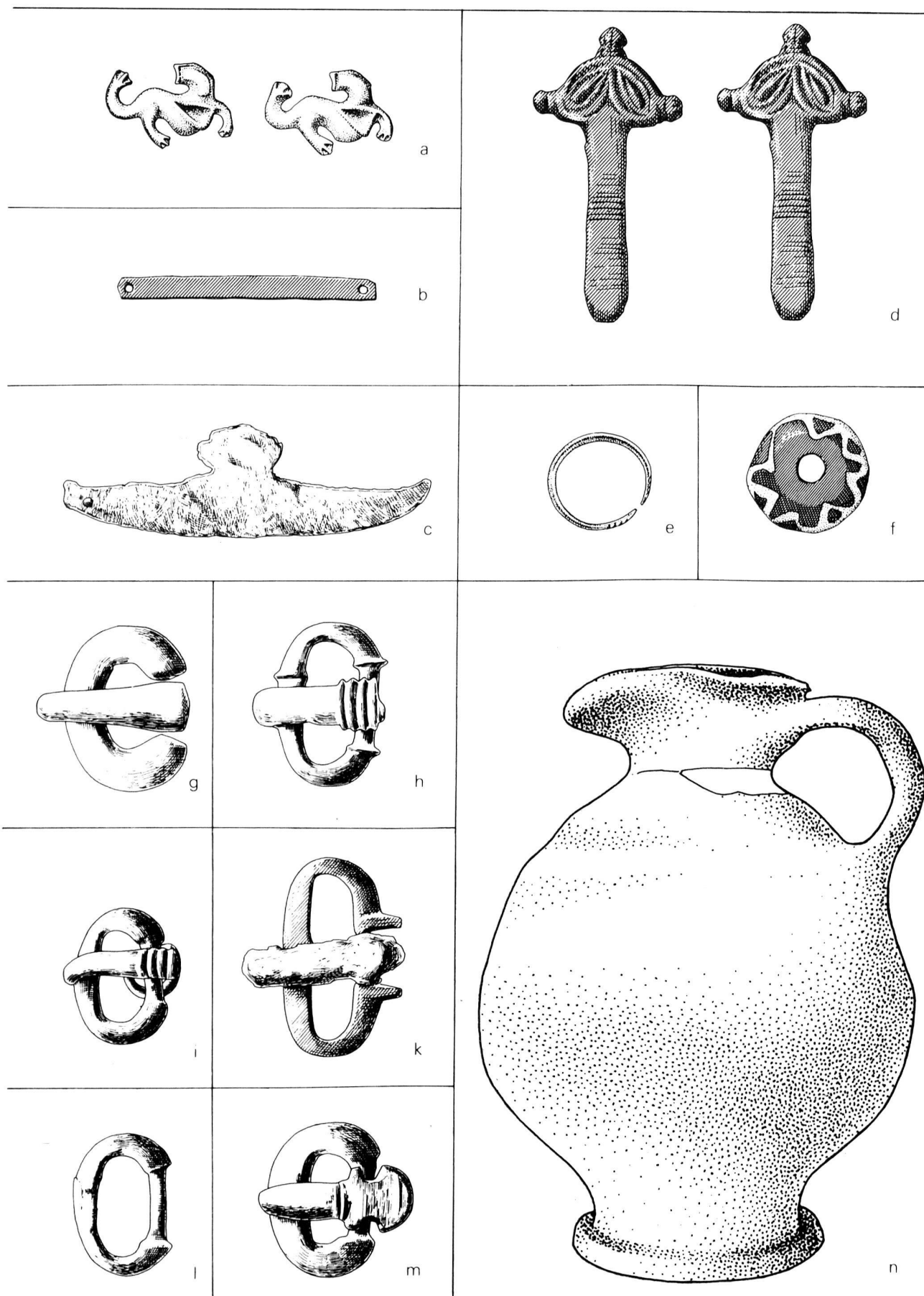


Abb. 3 Saint-Sulpice. Zone I, unnummerierte Gräber 1910 (Mitte 5. Jh.).

den könnten.²² Dabei handelt es sich aber bei den grösseren Exemplaren bestimmt um frühe KurzsaXe. Das Fundgut aus dem südlichsten Teil des Gräberfeldes Saint-Sulpice ist früh und kann aufgrund der Fibeln noch in die Mitte des 5. Jh. datiert werden.²³

Die Belegung des Gräberfeldes musste somit im Süden eingesetzt haben, in der Zone, die 1910 zuerst von der Kiesausbeutung betroffen wurde.

Nach dieser ersten Zerstörungsphase im Süden des Gräberfeldes übernahm der waadtländische Kantonsarchäologe M. Naef im Verlaufe des Sommers 1910 die Überwachung der Sandausbeutung. Er beauftragte M.F. Blanc mit der Freilegung der Gräber und mit der Erstellung des Grabungstagebuches. Darin wurden in der Folge die Gräber nummeriert und beschrieben. Auf diese Weise wurden im Sommer 1910 noch 58 Gräber untersucht. Man unterliess es aber, einen Situationsplan dieser Gräber zu erstellen. Da in der Regel die Kies- und Sandgruben kreissegmentförmig abgetragen werden, kann diese weitere Ausbeutungszone auf dem Plan schematisch festgehalten und in zwei sich folgende Sektoren aufgeteilt werden. Im südlicheren Sektor mussten die Gräber 1–30, im nördlicheren die Gräber 31–58 gelegen haben (Abb. 2).

Aus den ersten 30 der 58 Gräber, die auf dem Plan mit Zone «Gräber 1–30» bezeichnet sind (Abb. 2), und welche an die dreissig im Frühjahr 1910 zerstörten anschliessen, wurde das nachfolgend aufgeführte Fundgut geborgen. (Die nicht erwähnten Gräber waren beigabenlos.)

Im *Grab 3*, mit zwei sich überlagernden Bestattungen, lagen ein Bronzeniet und einige Topfscherben beim oberen, eine kleine rechteckige Bronzeschnalle ohne Dorn sowie ein Obulus in Form einer römischen Bronzemünze in der rechten Hand beim unteren Skelett.

Das *Grab 5* enthielt ebenfalls zwei übereinanderliegende Bestattungen. Beim oberen Skelett fanden sich eine runde, massive Eisenschnalle und drei Bronzemünzen als Oboli (ein Maximus 383, ein Nerva und ein Augustus). Die untere Bestattung enthielt zwei dreiknöpfige, mit Kerbschnitt-Rankenverzierung versehene Bügelfibeln aus Bronze (Abb. 5b). Die Form dieses Fibelpaares entspricht derjenigen der oben erwähnten frühen Fibeln des 5. Jh.

Das *Grab 7* enthielt eine einfache rechteckige, bronzene Gürtelschnalle sowie ein Eisenmesser und das *Grab 9* eine einfache, ovale Bronzeschnalle. Die *Gräber 16 und 18* waren mit je einer einfachen eisernen Gürtelschnalle ausgestattet.

Im *Grab 24* fanden sich zwei Knochenhaufen früherer Bestattungen. Beim ersten lag eine schöne einfache Gürtelschnalle aus Bronze, beim zweiten eine einfache Gürtelschnalle aus Eisen, mehrere Fragmente eines eisernen Saxes und der Saxscheide sowie zwei kleine Schnallen, eine davon aus Eisen, die andere aus Bronze. Im *Grab 28* entdeckte man ein Eisenmesser mit Scheide, zwei kleine

Schnällchen, eine Gürtelschnalle aus Bronze sowie den Silex eines Feuerzeuges.

Im *Grab 30* waren ebenfalls zwei sich überla-

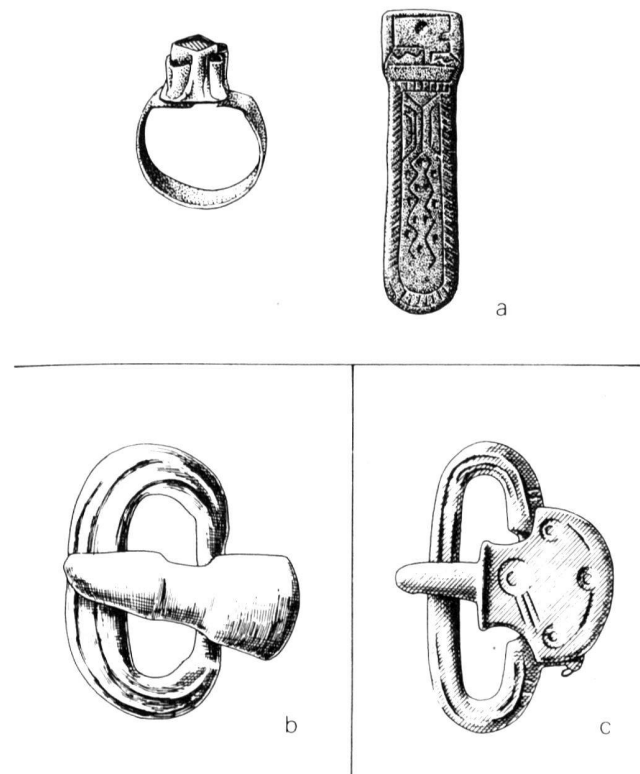


Abb. 4 Saint-Sulpice. Zone I, Grabung 1911. a) Grab 63 bis, b) Grab 75, c) Grab 76 (Mitte 5. Jh.).

gernde Bestattungen. Beim unteren Skelett fand sich ein Silex, beim oberen lagen eine eiserne Messerklinge, Ringe einer eisernen Kette und ein kleines Eisenschälchen (Abb. 5a), das als Schmelztiegel gedeutet wird.

Die sicher datierbaren Funde dieses direkt an die Zerstörungszone anschliessenden Sektors, die beiden dreiknöpfigen Bügelfibeln, gehören noch ins 5. Jh. Zudem sei auf die Obulussitte hingewiesen, die im Gräberfeld von Kaiseraugst die Gräber des 5. Jh. charakterisiert.²⁴ Ohne Zweifel sind auch die zahlreichen einfachen Schnallen aus Eisen und Bronze früh. Eine einzige ist mit einem Schilddorn versehen.

Diese beiden Fundkomplexe, der erste aus der Zerstörungszone und der zweite aus dem anschliessenden systematisch untersuchten Sektor, dessen Gräber jedoch nicht kartiert wurden, zeichnen sich beide durch typische Funde des 5. Jh. aus.

Die nachfolgenden 28 Gräber des auf dem Plan mit «Gräber 31–58» bezeichneten Sektors wurden ebenfalls noch im Sommer 1910 untersucht, aber leider nicht kartiert.

Grab 32 enthielt eine kleine Gürtelschnalle mit

Beschläg aus Eisen sowie ein weiteres Eisenfragment. In den *Gräbern 33 und 34* fanden sich zwei einfache eiserne Gürtelschnallen mit einfachem Dorn (Abb. 7c und e). Die *Gräber 37 und 38* konnten nicht systematisch untersucht werden, da die Ausbeutung der Sandgrube zu rasch voranschritt. Es wurde nur festgestellt, dass zu Füßen eines Skelettes ein Glasschälchen (Abb. 7a) gelegen hatte. Die übrigen Funde aus den beiden Gräbern sind ein Paar Ohringlein aus Bronze mit polyedrischem Kopf (Abb. 7a) und eine einfache eiserne Gürtelschnalle, ein 17 cm langes Eisenmesser und ein 13,5 cm langer Eisenpfriem mit Ringabschluss. Im *Grab 46* lag das Skelett in einem ausgehöhlten Baumstamm; auf dem Becken fand sich eine einfache eiserne Gürtelschnalle, bei der sich der Dorn losgelöst hatte. *Grab 53* enthielt eine einfache eiserne Gürtelschnalle, zwei Brocken gelben und einen Brocken roten Ocker sowie ein kleines Stücklein Gold.

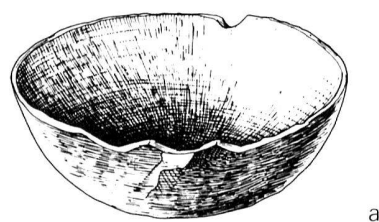
Im *Grab 54* lag ein Sax, dessen Scheide mit Nietknöpfen verziert war. Das *Grab 55* enthielt eine kleine Brosche mit einem grossen, in Gold gefassten Amethyst (Abb. 7d). Zwei Kinderskelette und ein Brocken Ocker fanden sich im *Grab 56*. Die Beigaben des *Grabes 57* waren besonders reich (Abb. 7b). Es enthielt eine grosse Bernsteinperle, das Fragment eines runden, bronzenen, mit Zinn überzogenen Spiegels, einen Fingerring aus Silber mit dem Monogramm AREC sowie zwei verzinnte und vergoldete Bügelfibeln aus Bronze, deren Kopfplatte fünf Knöpfe trägt.

Das letzte nicht kartierte *Grab 58* enthielt eine kleine einfache Gürtelschnalle aus Eisen.

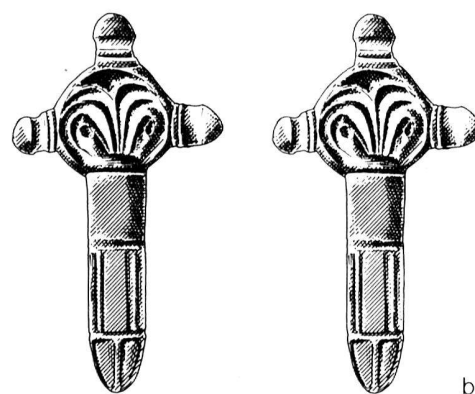
Die Funde aus den Gräbern 31–58 des zweiten Sektors der Zone mit unkartierten Gräbern können durch die Fünfknopfbügelfibeln zeitlich eingestuft werden. Die Fünfknopffibeln sind jünger als die Bügelfibeln mit drei Knöpfen. Sie gehören in die Übergangszeit vom 5. zum 6. Jh.²⁵ Typisch für diese Zeitstufe sind auch die Ohringlein mit polyedrischem Kopf²⁶ und der ostgermanische Spiegel aus Zinn.²⁷

Gleichzeitig mit der Sandausbeutung wurden am 6. August 1910 auch die archäologischen Untersuchungen eingestellt.

Im darauffolgenden Jahr, 1911, übernahm eine Equipe des kantonalen Museums für Archäologie und Geschichte die Verantwortung für die Ausgrabungen im Gräberfeld von Saint-Sulpice. Von den folgenden Gräbern wurde ein Plan erstellt, der es ermöglicht, das gehobene Fundgut zu kartieren. Die Anlage der Gräber ist so gestaltet, dass sich das ganze Gräberfeld leicht in fünf ungefähr gleich breite Zonen unterteilen lässt (Abb. 2). Diese fünf Zonen bilden fünf Streifen, die in der Längsrichtung der allgemeinen Ausrichtung der Gräber folgen. Die Grenzflächen zwischen den Zonen sind weniger dicht mit Gräbern belegt als die Zonenmitte. Die Zone I findet ihre Fortsetzung in der Zone «nicht numerierte Gräber», die Zone II in derjenigen der «Gräber 1–30» und die Zone III in derjenigen der



a



b

Abb. 5 Saint-Sulpice. Zone II, Gräber 1–30 ohne Plan.
a) Grab 30, b) Grab 5 (2. Hälfte 5. Jh.).

«Gräber 31–56». Die Zonen IV und V dagegen erstrecken sich über die ganze Breite des Gräberfeldes.

Die erste Zone bildet die Südostecke des Gräberfeldes und schliesst direkt an die erste Zerstörungszone am äussersten südlichen Rande der Sandgrube an. Sie umfasst im ganzen noch 13 Gräber, von denen nur vier mit Beigaben versehen waren. *Grab 63* enthielt zwei übereinander bestattete Skelette, wobei das obere beigabenlos war. Beim unteren Skelett lagen eine kleine 4,7 cm lange, mit Zickzacklinien und Punkten verzierte Riemenzunge aus Potin und ein Fingerring aus dem gleichen Metall mit hochgestelltem Siegel (Abb. 4a). Das *Grab 75* enthielt eine einfache, mit Rillen verzierte Gürtelschnalle aus Bronze, mit einfachem nach hinten verdicktem und mit Rillen verziertem Dorn (Abb. 4b). Im *Grab 76* lagen ein 34,5 cm langer Kurzsax und ein 22 cm langes Eisenmesser sowie eine einfache bronzene Gürtelschnalle, deren Dorn eine nach vorn sich beidseits verjüngende Platte aufweist. Es handelt sich nicht um einen echten Schilddorn, dieser wäre auf beiden Schmalseiten in der Mitte eingezogen. Die Dornplatte ist mit vier Kreisaugen verziert, die miteinander durch je zwei parallele Linien verbunden werden (Abb. 4c).

Im *Grab 81* fand sich eine einfache eiserne Gürtelschnalle mit einfachem Dorn.

Dieser ersten Zone können auch die zerstörten, unnummerierten Gräber zugeordnet werden, was aus der Lage auf dem Plan klar hervorgeht. Daraus kann geschlossen werden, dass es sich auch beim kartierten Abschnitt der Zone I um Bestattungen handelt, die um die Mitte des 5. Jh. angelegt worden waren.

Die nördlich daran anschliessende kartierte Zone II umfasst 20 Gräber, von denen 9 Beigaben enthielten (Abb. 2). Das interessanteste Grab in dieser zweiten Zone war das *Grab 73*. Es enthielt zwei übereinander bestattete Skelette. Beim oberen Skelett lag als Obulus eine römische Bronzemünze. Beim unteren Skelett fand sich eine bronzene Gürtelgarnitur (Abb. 6d). Sie gehört zu der Gruppe der frühen Danielsschnallen. Der Bügel ist schmal-oval und beidseits mit je einer doppelköpfigen Schlange verziert. Der im Querschnitt rundliche Dorn überragt in der Höhe die Dornplatte, deren Form noch nicht der eines echten Schilddorns entspricht. Der Rand, der nach vorn beidseits eingezogenen Dornplatte, ist von einem Perlband umgeben. Auf der Dornplattenfläche finden sich drei Kreisaugen, die untereinander mit je zwei parallelen Linien verbunden sind. Die Beschlägplatte ist rechteckig und trägt die Darstellung des Christus in der Mandorla, beidseits begleitet von zwei S-förmigen Gebilden, die als Mantelzipfel²⁸ sowie auch als sehr stark stylisierte Flügel- oder Löwendarstellungen²⁹ gedeutet wurden.

Es könnte sich auch um zwei Schlangendarstellungen handeln. Die Mandorla wird links durch ein liegendes V, rechts durch ein Kreuz mit dem äusseren Rahmen verbunden. Die Ecken sind je mit einem kreisförmigen Gebilde ausgefüllt, die als Überreste der ursprünglichen Engeldarstellungen, die die Mandorla tragen³⁰, gewertet werden müssen. Die Umrandung der Mandorla, die S-Zeichen, das V und das Kreuz sowie die vier Kreise in den Ecken werden durch ein beidseits mit einer Linie abgeschlossenes Perlband dargestellt. Der äussere Rahmen trägt ein eingeritztes Treppenmotiv. Beides, das Perlband und das getreppte Band, sind Motive, die in der antiken mediterranen Welt verwendet wurden. Sie sprechen eindeutig für eine frühe Entstehung der Gürtelgarnitur.

Im *Grab 86* lag eine einfache Bronzeschnalle mit einem einfachen eisernen Dorn und im *Grab 87* eine einfache Bronzeschnalle ohne Dorn. Im einem Knochenhaufen einer früheren Bestattung, zu Füßen des Skelettes, fanden sich im *Grab 94* vier Bronzenägel sowie eine nicht näher bestimmbare römische Bronzemünze, wohl als Obulus ins Grab gelegt.

Im *Grab 96* fanden sich zwei nicht näher bestimmbare Bronzestücke und im *Grab 98* ein kleiner Metalltropfen aus Bronze.

Das *Grab 111* enthielt zwei übereinanderliegende Skelette sowie als Beigabe eine einfache bronzene Gürtelschnalle mit einfachem verdicktem Dorn (Abb. 6a). Im *Grab 112* lag ein kleiner verzinneter römischer Bronzeschlüssel (Abb. 6c), im *Grab*

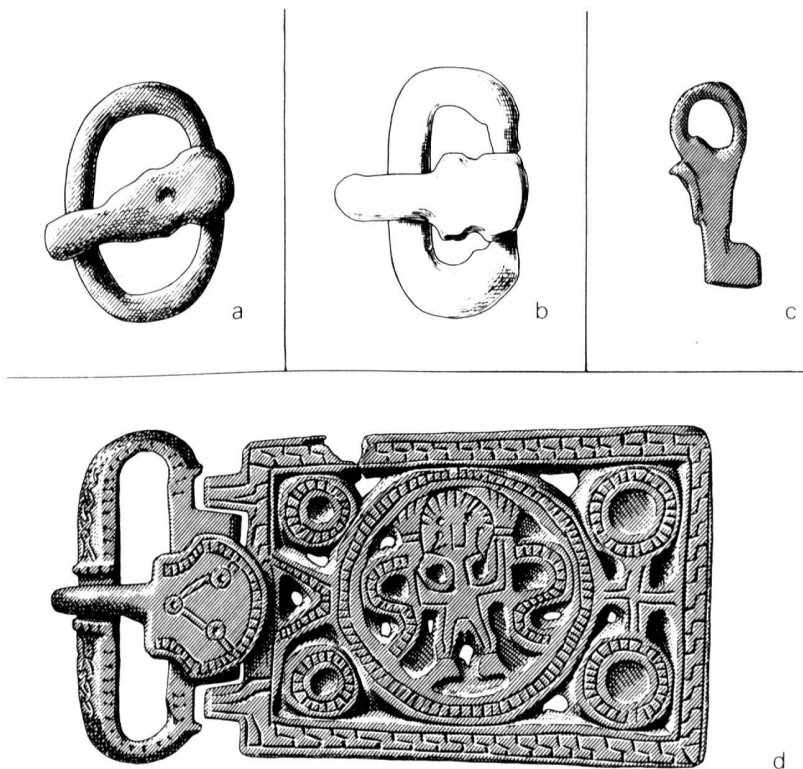


Abb. 6 Saint-Sulpice. Zone II, Grabung 1911. a) Grab 111, b) Grab 113, c) Grab 112, d) Grab 73 bis (2. Hälfte 5. Jh.).

113 wiederum eine einfache bronzene Gürtelschnalle mit schildförmiger Dornplatte (Abb. 6b).

Die Zone II mit kartierten Gräbern befindet sich auf der gleichen Höhe wie die Zone mit den Gräbern 1–30. Die Gräber dieser beiden Zonen gehören zu einer gleichen Bestattungsphase. Da im Ostsektor mit den Gräbern 1–30 typisches Fundgut des 5. Jh. anzutreffen ist, kann angenommen werden, dass die Funde aus dem kartierten Teil der Zone II ebenfalls ins 5. Jh. gehören.

Speziell erwähnt sei noch, dass das Skelett mit

der bronzenen Gürtelgarnitur mit der Darstellung des Christus in der Mandorla die Erstbestattung eines Grabes war, das als Zweitbestattung ein Skelett mit Obulusbeigabe enthielt. Die früher erfolgte Erstbestattung wurde durch die Nachbestattung nicht gestört. Die letztere fällt in eine Zeit, wo es üblich war, den Toten einen Obulus mitzugeben. In der gleichen Gräbergruppe wurde denn auch ein zweiter Obulus im Knochenhaufen eines weiteren Grabes entdeckt.

Die Epoche der Obulussitte liegt nach Max Martin

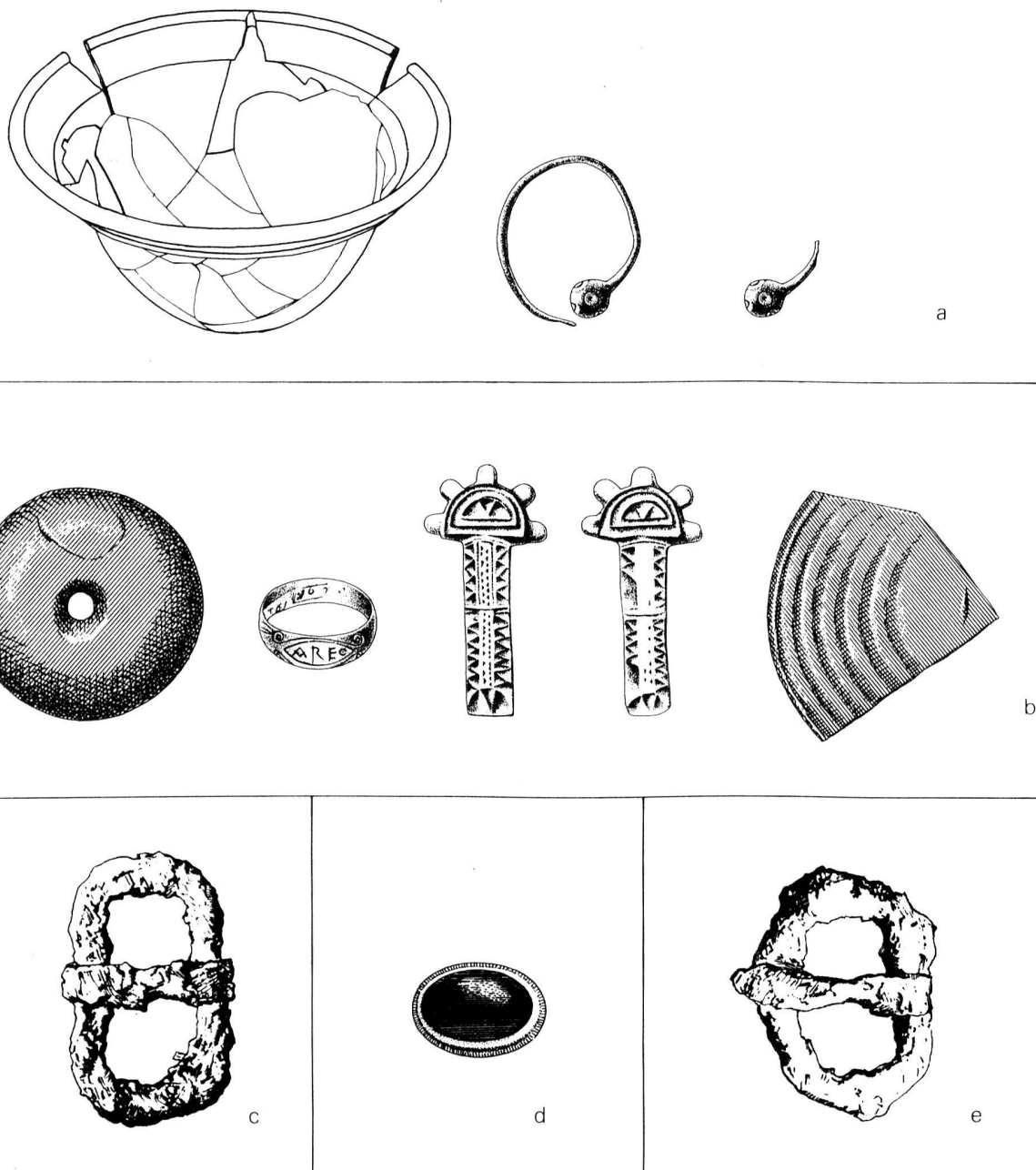


Abb. 7 Saint-Sulpice. Zone III, Gräber 31–58 ohne Plan. a) Grab 37/38, b) Grab 57, c) Grab 33, d) Grab 55, e) Grab 34 (Übergang 5./6. Jh.).

im 5. und im beginnenden 6. Jh.³¹ Für ein hohes Alter der bronzenen Gürtelgarnitur spricht ebenfalls die an römische Tradition anknüpfende Art der Ausführung der Ziermotive der Beschlägplatte sowie die doppelköpfigen Schlangen, die an bronzenen Gürtelgarnituren und vor allem an Riemenzungen der späten Römerzeit erinnern.³²

Die bronzenen Gürtelgarnitur des Danielzyklus ist sehr stark in römischer Tradition verankert. Ihre Lage unter einem Obulusgrab stützt zudem die Annahme einer frühen Datierung.

Die folgende dritte Zone der Ausgrabung 1911 umfasst 29 Gräber, davon 12 mit Beigaben. Im *Grab 84* fand sich nur ein einfacher Fingerring aus Silber ohne Siegel. Im *Grab 106* lag beim Skelett eine eiserne Gürtelgarnitur mit kleiner Beschlägplatte und zerbrochenem Bügel, im Knochenhaufen einer früheren Bestattung eine kleine einfache Bronzeschnalle mit einfachem Dorn.

Ebenfalls eine einfache Bronzeschnalle mit einfachem Dorn enthielt das *Grab 115*. Im *Grab 116* fanden sich ein 16 cm langes Eisenmesser, das Fragment einer einfachen Bronzeschnalle und eine kleine viereckige Schnalle ohne Dorn aus Potin.

Im *Grab 117* befand sich nur eine Perle aus rötlichem, gebranntem Ton. Im *Grab 123* war ein Kind über einem Erwachsenen bestattet. Dabei lagen eine grosse zylindrische Perle aus rotem mit gelb marbriertem Ton, eine einfache Bronzeschnalle und ein kleiner Silex.

Nur eine einfache Bronzeschnalle ohne Dorn fand sich im *Grab 132*. Beim Skelett im *Grab 139* lag eine eiserne Gürtelgarnitur mit dreieckiger Beschlägplatte mit Schwalbenschwanzenden, auf der zwei kleine Nietknöpfe erhalten sind (Abb. 8c). Die Ausmasse der Garnitur entsprechen denjenigen gravierten eiserner Gürtelbeschläge, die in die Übergangszeit vom 5. zum 6. Jh. zu datieren sind.³³

Das *Grab 144*, am nördlichen Rand der dritten Zone, enthielt eine kleine Potinschnalle (Abb. 8a) und eine frühe Gürtelgarnitur, bestehend aus einer grossen verzinnten Schnalle mit einer nierenförmigen Beschlägplatte aus Bronze mit eingelegten Almandinen und grünen Glasflussplättchen (Abb. 8a).

Im *Grab 162* lag ein Fingerring aus Kupfer mit einem Monogramm auf dem Siegel, das auf S. AVREI oder S. AVERNI lautet (Abb. 8d). *Grab 173* enthielt den schönsten Fund der dritten Zone. Es handelt sich um eine vergoldete Pressblechscheibenfibel vom Typ Saint-Sulpice, der viel Gemeinsames mit dem Typ Chiat hat³⁴, welcher mit seinen Ziermotiven sehr stark in der klassischen mediterranen Welt verwurzelt ist. Ihr Durchmesser beträgt 6 cm (Abb. 8b).

Das letzte Grab mit Beigaben in der dritten Zone, *Grab 174*, enthielt einige Perlen aus gelbem Glasfluss sowie eine grössere Perle aus Glas.

Nach der Belegungsabfolge des Gräberfeldes zu schliessen, muss die Zone III zeitgleich sein mit den unkartierten Gräbern 30–58, deren Fundgut (Ohr-

ringe, Fünfknopfbügelfibel und Spiegel) in die Übergangszeit vom 5. zum 6. Jh. datiert werden kann. In der Zone III tauchen zum erstenmal eiserne Gürtelschnallen mit Beschläg auf. Sie sind noch unverziert, können aber aufgrund ihrer Form mit den gravierten eisernen Schnallen zeitlich gleichgesetzt werden.³⁵

In der vierten, weiter nördlich gelegenen kartierten Zone, die sich über die ganze Breite des Gräberfeldes erstreckt, befinden sich 45 Gräber mit insgesamt 12 Fundgräbern.

In *Grab 78* lagen zusammen mit einer einfachen Gürtelschnalle aus Eisen, zwei kleine Tierfibeln aus Potin (Abb. 9c), in der Form eines liegenden, rückwärts blickenden Tieres mit Hörnern, wahrscheinlich ein Bovide. Sie gehören zur Gruppe der frühen Tierfibeln. *Grab 79* enthielt lediglich eine einfache Eisenchnalle, das *Grab 83* zwei Ohrgehänge aus Bronze draht mit einer kleinen Scheibe, auf der ein gelblicher Glaspfropfen befestigt war, der in der Folge verloren ging.

Reich ausgestattet war das *Grab 97*. Es enthielt ein Paar eiserne Fünfknopfbügelfibeln mit Almandineinlagen (Abb. 9a), zwei kleine Tierfibeln aus vergoldetem Potin, ein Pferd mit Reiter und ein Pferdchen darstellend (Abb. 9a), eine einfache Gürtelschnalle aus Bronze mit einfachem Dorn (Abb. 9a), ein kleines, stark verrostetes Messer sowie eine sehr grosse gelbe und sechs kleinere Glasperlen (Abb. 9a). Im *Grab 103* lagen eine einfache Potinschnalle mit einem schildförmigen Niet (Abb. 9f) und im *Grab 119* eine einfache Bronzeschnalle sowie zwei schildförmige Nieten aus Bronze.

Nur zwei Fragmente eines bronzenen Fingerrings fanden sich im *Grab 120*. Das *Grab 133* enthielt zwei kostbare Bügelfibeln mit fünf Knöpfen aus Eisen, die mit Almandin- und grünen Glasflussplättchen belegt sind (Abb. 9d), sowie eine einfache Bronzeschnalle, eine grosse, gelbe Glasperle, einen kleinen breiten Bronzering und zwei Silexfragmente. Im *Grab 134* fand sich lediglich der sehr stark korrodierte halbe Bügel einer Taschenschliesse aus Eisen, dessen krummes schnabelförmiges Ende mit fünf Almandinplättchen belegt ist (Abb. 9b).

Das *Grab 138* enthielt eine sehr schlecht erhaltene, einfache eiserne Gürtelschnalle und ein römisches Ohrenstäbchen aus Bronze mit flachem rundem Ende (Abb. 9h).

Im *Grab 143* lagen eine schöne einfache Gürtelschnalle aus Bronze mit runder Dornplatte, ein schildförmiger Niet aus Potin sowie eine kleine Riemenzunge aus Bronze, deren Rand mit einer Punktaugenreihe verziert ist (Abb. 9g). Im *Grab 167* fand sich nur eine einfache Gürtelschnalle aus Bronze mit eisernem Dorn (Abb. 9e).

Die Zone IV wird durch die schönen mit Almandin und Glasfluss belegten Bügelfibelpaare, das Taschenschlussfragment, die kleinen Tierfibeln und die schildförmigen Nieten charakterisiert. Anhand der Fünfknopffibeln können die Gräber dieser Zone in die erste Hälfte des 6. Jh. datiert werden.³⁶

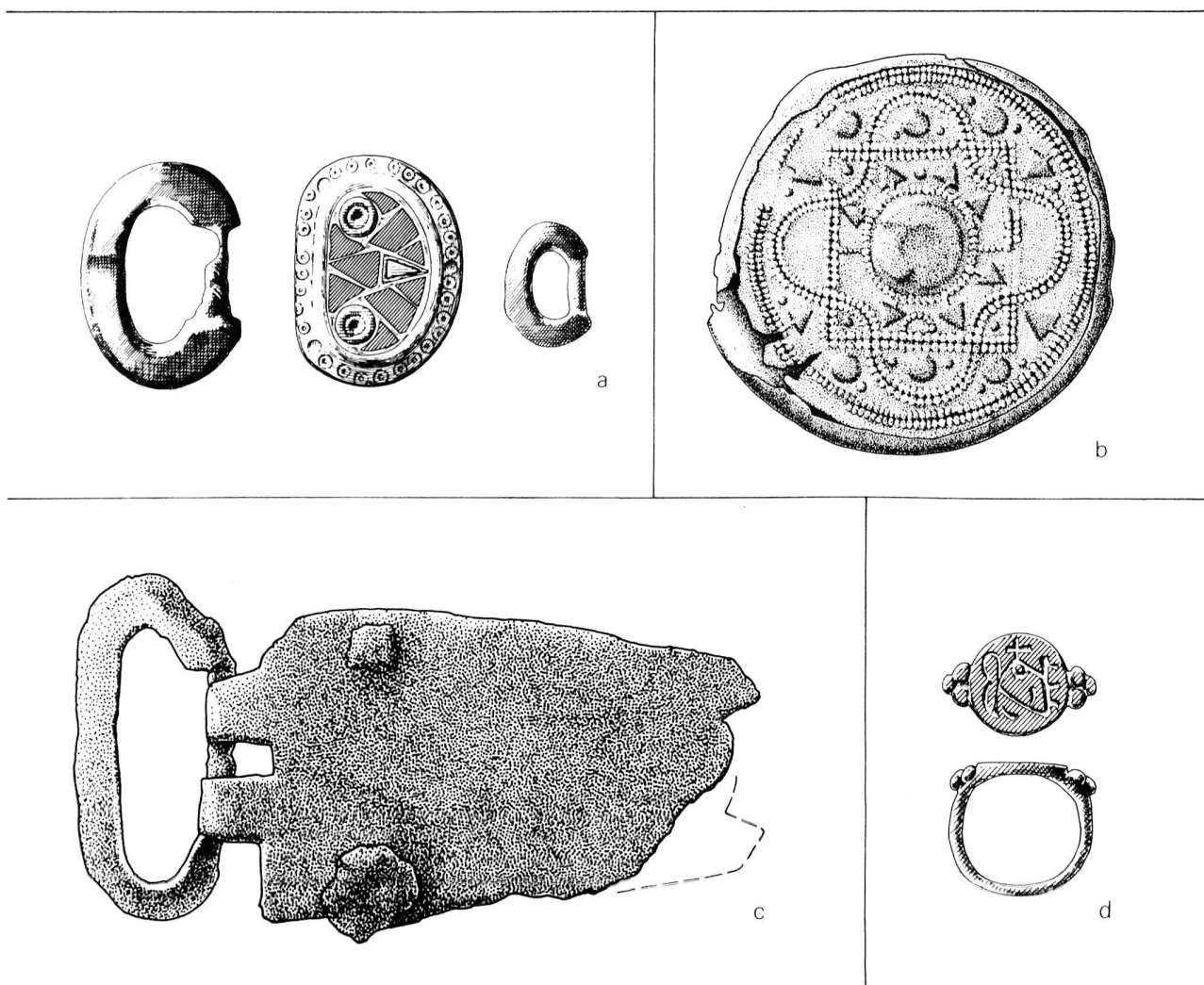


Abb. 8 Saint-Sulpice. Zone III, Grabung 1911. a) Grab 144, b) Grab 173, c) Grab 139, d) Grab 162 (Übergang 5./6. Jh.).

Die fünfte und letzte kartierte Zone, die sich ebenfalls über die ganze Breite des Gräberfeldes erstreckt, bildet den nördlichen Abschluss desselben. Sie umfasst 30 Gräber, von denen nur zwei Beigaben aufweisen. Die Bestattung in *Grab 168* war die fundreichste der ganzen Nekropole. Das Grab enthielt eine 95 cm lange Spatha ohne Knauf (Abb. 10a), eine bronzenne Gürtelgarnitur, bestehend aus einer Bronzeschnalle und einem dreieckigen Beschläg mit breiten gerundeten Ecken, die mit einem Strahlenkreis verziert sind und einer bronzenen Riemenzunge, die als Verzierung ein Flechtband trägt, das in einem Strahlenkranz endet. Zum gleichen Gürtel gehören zwei schild- und ein violinförmiger Niet sowie vier schmal- rechteckige Beschläge, wovon zwei mit je zwei menschlichen Masken und einem einfachen Flechtband verziert sind. Das dritte Beschläg ist mit einem doppelten Flechtband, das vierte, mit einer Reihe von sieben quergestellten Achtermotiven versehen (Abb. 10a). Zum schmäleren Gürtel des Wehrgehänges gehör-

ten eine kleine bronzenne Schnalle mit dreieckigem Beschläg, dessen Ecken ausgeweitete Rundungen aufweisen, die mit kleinen Kreisen verziert sind, ein kleines viereckiges Bronzeschnällchen, eine bronzenne Riemenzunge mit Linien- und Kreisverzierung sowie ein quadratisches Plättchen mit vier Nietknöpfen aus Bronze, dessen Fläche, die von einer Doppellinie begrenzt wird, mit kleinen Kreisen übersät ist (Abb. 10a). Zur Ausstattung des Grabes gehört im weiteren eine spätromische Bügelfibel aus Bronze (Abb. 10a).

Im *Grab 193*, am äussersten nördlichen Rand des Gräberfeldes, fand sich ein dreieckiges Gürtelbeschläg aus Bronze, dessen Ecken stark ausgeweitet und gerundet sind, und dessen Mitte mit einem dünnen Bronzeblech hinterlegt ist. Die Oberfläche des Beschlägs ist mit drei grossen doppelten und zwölf kleinen einfachen Kreisaugen verziert (Abb. 10b). Es ist eine typische Gürtelgarnitur aus der Zeit um die Mitte des 6. Jh.

In der Zone V, die zugleich den nördlichen Ab-

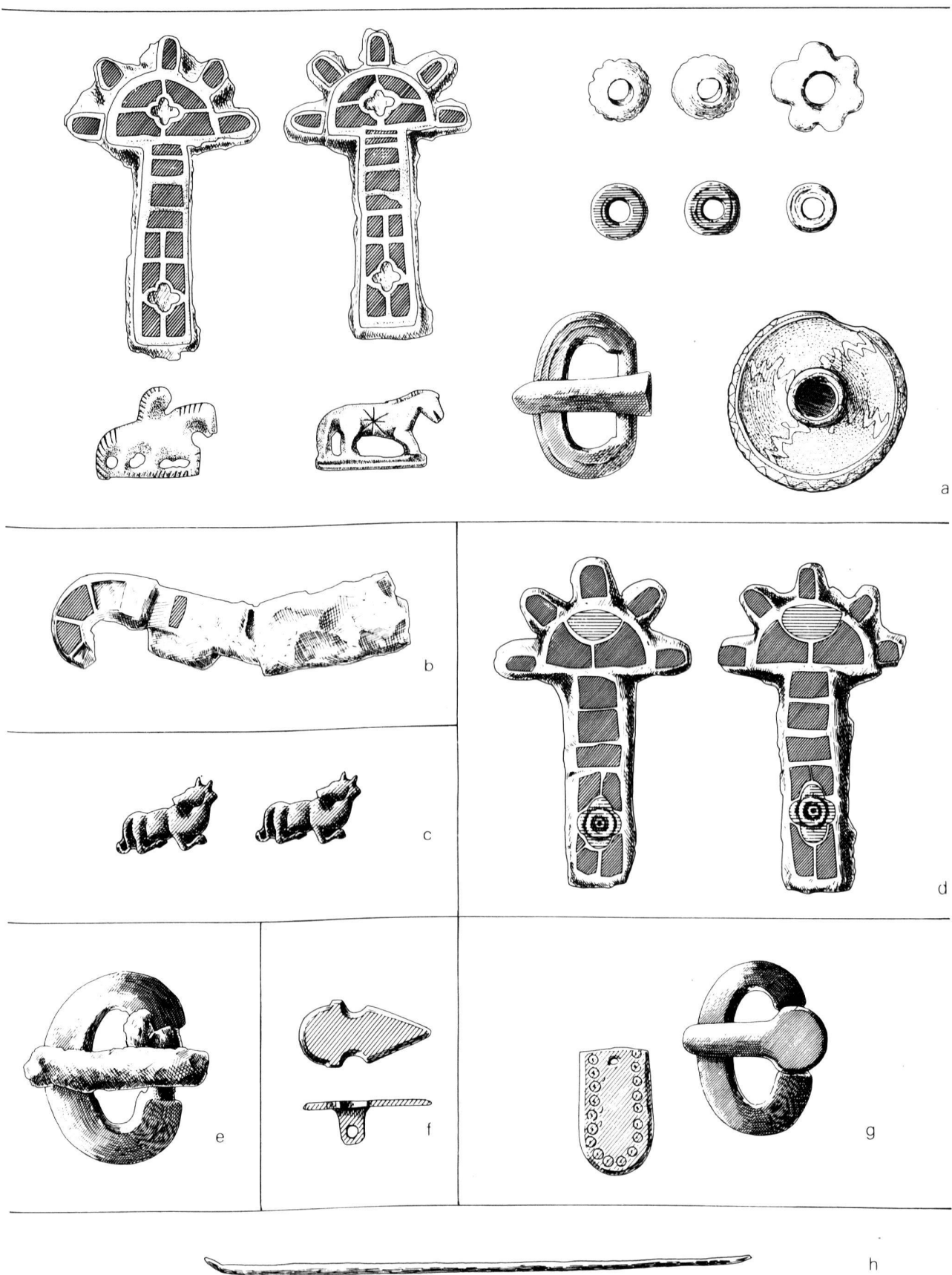




Abb. 10 Saint-Sulpice. Zone V, Grabung 1911. a) Grab 168, b) Grab 193 (Mitte 6. Jh.).

schluss des Gräberfeldes von Saint-Sulpice bildet, muss im zweiten Viertel wie auch noch um die Mitte des 6. Jh. bestattet worden sein.³⁷ Danach wurde aus einem nicht bekannten Grunde das Gräberfeld aufgegeben, vielleicht infolge des Baus einer Kirche, bei der anschliessend bestattet wurde.

Aus der Belegungsabfolge des Gräberfeldes von Saint-Sulpice, die regelmässig verläuft, können wichtige Fundzusammenhänge abgelesen werden. Die bronzene Gürtelgarnitur mit Christus in der Mandorla gehört eindeutig zur zweiten Zone mit Funden aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. Damit kann angenommen werden, dass diese bronzene Gürtelgarnituren schon sehr früh in Umlauf kamen und eine somit wichtige Fundgruppe des beginnenden frühen Mittelalters darstellen.

Die Goldblechscheibenfibel gehört ganz eindeutig zur Zone III, in welcher Fundgut aus der Übergangszeit vom 5. zum 6. Jh. vorkommt. Sie ist, nach ihrer Fundlage zu schliessen, gleichzeitig mit zwei Fünfknopfbügelfibeln aus Bronze und älter als die mit Almandin- und Emailscheibchen belegten Bügelfibeln mit fünf Knöpfen. Die Pressblechscheibenfibeln sind im Gebiet des westschweizerischen Mittellandes dort zahlreich vertreten, wo die frühen Vogel- und Tierfibeln und vor allem die Bügelfibeln fehlen und zudem keine anderen frühen Fibeln vertreten sind. Diese Feststellung führt zum Schluss, dass Goldblechscheibenfibeln, die an antike mediterrane Tradition anknüpfen, schon im 6. Jh. und frühe Formen vielleicht schon am Ende des 5. Jh. von den Frauen im Gebiet, wo andere frühe Fibeln fehlen, getragen wurden. Dabei handelt es sich vorwiegend um Pressblechscheibenfibeln vom Typ Chiat und Saint-Sulpice, deren Verzierungs-motive sehr stark in der Antike verhaftet sind.

Im Gräberfeld Saint-Sulpice sind nur einfache Schnallen aus Eisen und Bronze mit einfachem Dorn zahlreich vertreten. Dazu gesellen sich einige wenige einfache bronzene Schnallen mit einem Schildorn und nur drei eiserne Schnallen mit einem unverzierten Beschläg sowie eine einzige bronzene Gürtelgarnitur mit figürlicher Verzierung. Den Abschluss bilden eine bronzene Schnalle mit dreieckigem Beschläg mit hinterlegter Mittelpartie sowie zwei kleine gravierte Garnituren mit dreieckigem Beschläg, die um die Mitte des 6. Jh. getragen wurden. Saint-Sulpice unterscheidet sich damit eindeutig von den Gräberfeldern mit den reich verzierten eisernen Gürtelgarnituren aus der zweiten Hälfte des 6. und dem 7. Jh.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice nur in der Zeitspanne von der Mitte des 5. bis zur Mitte des 6. Jh. belegt war. Kein einziger typischer Fund des 7. Jh. ist nachgewiesen. Die Belegung erfolgte von Süden nach Norden. Die zwei südlichsten Zonen I und II weisen typische Funde des 5. Jh. auf, wie Dreiknopfbügelfibeln und Pantherfibeln. Dazu gesellen sich 20 einfache Bronzeschnallen mit einfachem Dorn und je eine Bronzeschnalle mit

einem frühen und einem echten Schildorn. Die Obulusbeigaben sind nur in diesen zwei ersten Zonen vertreten. Zahlreich sind hier auch die Messerbeigaben. Daneben kommen vereinzelt Nägel als Beigabe vor. In der zweiten Zone fand sich zudem eine bronzene Gürtelgarnitur, deren Platte ein figürliches Motiv als Verzierung trägt.

Die mittlere Zone wird gekennzeichnet durch Funde aus der Übergangszeit vom 5. zum 6. Jh., frühe Fünfknopfbügelfibeln, einen Spiegel östlicher Provenienz sowie Ohringeln mit polyedrischem Kopf. Messerbeigaben sind selten, Obulusbeigaben kommen nicht mehr vor. Einfache Gürtelschnallen aus Bronze und Eisen mit einfachem Dorn sind zahlreich, dazu kommt neu eine bronzene Gürtelgarnitur, deren kleines mandelförmiges Beschläg mit grünen und roten Glasflussplättchen belegt ist. Neu sind ebenfalls eiserne unverzierte Gürtelgarnituren mit rechteckiger oder trapezförmiger Beschlägplatte mit Schwalbenschwanzende sowie eine mit Goldfolie belegte Pressblechscheibenfibel vom Typ Saint-Sulpice.

Die beiden nördlichen Zonen bargen typisches Fundgut des 6. Jh., vor allem aber des frühen 6. Jh. wie zum Beispiel Fünfknopfbügelfibeln und eine Taschenschliesse mit Almandin- und Glasflusseinlagen, kleine silberne Tier-, Pferdchen- und Reiterfibeln. Neu sind einfache Bronzeschnallen mit echtem Schildorn begleitet von bronzene, schildförmigen Nieten als Gürtelbeschläg. Gürtelgarnituren mit dreieckigem Beschläg mit hinterlegtem Mittelteil belegen die Mitte des 6. Jh. Funde des späten 6. und des 7. Jh., wie reich verzierte silberplattierte und tauschierte Gürtelgarnituren, sind keine vorhanden.

Aufgrund der in Saint-Sulpice gemachten Feststellungen wird es möglich sein, in den neuentdeckten und systematisch ausgegrabenen Gräberfeldern des Kantons Freiburg die Gräber mit frühem Fundgut zu erkennen und auszuscheiden, um anschliessend die gesamte Chronologie der Bestattungsabfolge in den einzelnen Nekropolen zu erfassen.

Anmerkungen:

Die Umzeichnung der Funde nach den früheren Publikationen sowie die Neuzeichnung einiger Gegenstände besorgten Rolf und Stefan Schwyter. Frl. Anne Geiser danke ich aufrichtig dafür, dass sie mir die Einsichtnahme des Materials im Musée d'Archéologie et d'Histoire in Lausanne ermöglichte und mir einige Gegenstände zum Zeichnen auslieh.

¹ Das Gräberfeld liegt nicht direkt bei der Kirche, sondern am Hang, ungefähr 2 km vom Ufer des Genfersees entfernt.

² *Maxime Raymond*, Le cimetière barbare de Saint-Sulpice, *Revue Charlemagne* 1, 1911, 81–86, pl. 9 und 18.

A. de Molin/J. Gruaz, Le cimetière barbare de Saint-Sulpice, *Revue Charlemagne* 1, 1911, 147–155, fig. 6 u. 7, pl. 9–19–22, 26–28, 171–179.

A. de Molin/J. Gruaz, Le cimetière mérovingien de St-Sulpice, Lausanne 1912, 1–28, pl. 1–11.

³ *A. de Molin/J. Gruaz*, Le cimetière mérovingien de St-Sulpice, Lausanne 1912, 25, pl. 7, 1.

- ⁴ Anm.3, 24, pl.11.
- ⁵ Anm.3, 25, pl.6, 3.
- ⁶ Anm.3, 25.
- ⁷ Anm.3, 25.
- ⁸ Anm.3, 25.
- ⁹ Anm.3, 25.
- ¹⁰ *Max Martin*, Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gürtelbeschlägen der Westschweiz, ZAK 27, Zürich 1970, 36.
- ¹¹ *Joachim Werner*, Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg, München 1977, 315 u. 317.
- ¹² *H. Schwab*, N12-Archäologie, Archäologische Untersuchungen auf der N12 im Kanton Freiburg, Freiburg 1981.
H. Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg, Freiburg 1981 (Neuaufgabe).
H. Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg 1975, Mitteilungsblatt SGUF 25/26, 1976, 34–47.
- ¹³ Anm.12.
- ¹⁴ *H. Schwab*, N12-Archäologie, Freiburg 1981.
M.-J. Rouillère, Le cimetière mérovingien de Gumeffens. Bulletin de Liaison 3, Paris 1980.
- ¹⁵ *H. Schwab*, Ried/Mühleholzli. Ein Gräberfeld mit frühmittelalterlichen und hallstattzeitlichen Bestattungen, Freiburg 1984.
- ¹⁶ *H. Schwab*, Archäologischer Fundbericht 1980–1982, Freiburg 1984, 130–132.
- ¹⁷ *Rainer Christlein*, Ausgrabung eines Gräberfeldes des 5.–7. Jh. bei Bittenbrunn, LDKR Neuenburg a.d. Donau. H. der Bayerischen Bodendenkmalpflege 8/9, 1967/68, 100.
- ¹⁸ *Rainer Christlein*, Die Alamannen, Stuttgart 1978, Abb. 34.
- ¹⁹ *Beatrice Privati*, La nécropole de Sézégny, Genève 1983, 35.
- ²⁰ *Max Martin*, Das Gebiet des Kantons Solothurn im frühen Mittelalter, JbSGU, 66, Basel 1983, 225.
- ²¹ Der Plan wurde von Stefan Schwyter umgezeichnet und nach Norden ausgerichtet.
- ²² Anm.3, S.12.
- ²³ *R. Moosbrugger*, Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bern 1971, S.183.
- ²⁴ Anm.20.
- ²⁵ Anm.18, Taf.49 und Anm.23, S.266.
- ²⁶ *Max Martin*, Die Schweiz im Frühmittelalter, Bern 1975, Bild 33. Ohringe dieser Art in einem münzdatierten Frauengrab aus der 2. Hälfte des 5. Jh.
- ²⁷ Der Spiegel wird von Gruaz als römisch angesprochen. Anm.3, S.24. Max Martin bezeichnet ihn als burgundischen Nomadenspiegel:
Max Martin, Die Romanen, in Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd.VI, das Frühmittelalter, Basel 1979, 12. Der Spiegel wird mit Hilfe der kerbschnittverzierten Fünfknopffibeln um 500 datiert. Anm.23, 266.
Zum Spiegel auch:
Joachim Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches, Bayrische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Abhandlungen N.F.38 A und B, 1956, S.118, Datierung: Ende 5. Jh.
- ²⁸ *W. Holmquist*, Kunstprobleme der Merowingerzeit, Stockholm 1939, S.157.
- ²⁹ Anm.11, S.314 und 315 sowie
Pierre Bouffard, Nécropoles burgondes de la Suisse, Genève 1945, S.71 und
Marius Besson, L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne, Lausanne 1909, S.100.
- ³⁰ Anm.11, Taf.101, 1a.
- ³¹ *Max Martin*, Die Zeit um 400, in UFAS V. Die römische Epoche, Basel 1975, 175, Abb. 7.
- ³² Anm.26, Bild 8. Anm.18, Taf.25, 26, 27.
- ³³ *H. Schwab*, Gravierte Gürtelgarnituren des frühen Mittelalters, in Archäologischer Fundbericht 1983, Freiburg 1985.
- ³⁴ Anm.20, S.221.
- ³⁵ Anm.33.
- ³⁶ Anm.26, Bild 51. Die Fünfknopffibeln mit in Gold gefassten Almandineinlagen werden in die 2. Hälfte des 5. Jh. datiert (münzdatiertes Grab). Nach Moosbrugger gehören die Fünfknopffibeln von Saint-Sulpice in die 1. Hälfte des 6. Jh. Anm.23, S.185.
- ³⁷ Anm.23, S.129/130.